© Fernando Enns

Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund
19.–23. Juni 2019

PREDIGT

DER FRIEDENSKRAFT VERTRAUEN
Erfahrungen aus 50 Jahren Dienst für den Frieden

am 22. Juni 2019, Lutherkirche Hörde

Text: Lk 24:13-35

Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.

Liebe Gemeinde,
NonviolenceWorks! Schon gehört? – Das ist eine neue Kampagne, die an diesem Kirchentag in Dortmund startet, von einer Planungsgruppe des International Peace Centres ins Leben gerufen! Sie lädt Menschen, Initiativen, Organisationen ein, „ihre Geschichten von der Kraft gewaltfreier Aktionen zu teilen und so eine breitere Öffentlichkeit auf diese aufmerksam zu machen". Sind Sie dabei? Machen Sie mit? Wissen Sie solche Geschichten von der Kraft der Gewaltfreiheit zu erzählen – oder haben sie solche vielleicht sogar schon selbst erlebt? Ist die Gewaltfreiheit womöglich bereits Teil Ihrer „Lebenshaltung" geworden?

Es sind Geschichten, die geteilt werden können, nein müssen!, weil sie von einer anderen Realität erzählen als die vermeintliche „Realpolitik". Geschichten, die die Augen ja gerade nicht verschließen vor dem neuen, alten Rassismus – auch unter uns, den Hassmails und mehrfach geteilten, digitalen Todesdrohungen – die am Ende in der gelebten Wirklichkeit tatsächlich zu Gewalt werden. Mit der Sprache fängt es *immer* an. Geschichten. Narrative haben eine große Überzeugungskraft, manchmal mehr als sachliche Argumente. #NonviolenceWorks! sammelt Geschichten, die bezeugen, dass und wie Gewaltfreiheit am Ende tatsächlich Gewalt überwindet und Frieden stiftet.

Die Geschichte der AGDF (Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden) hat in den vergangenen 50 Jahren viele solcher Geschichten ermöglicht – und ist daher selbst eine Erzählung wert! Nicht als bloße Institution, die vielen Friedensstifter*innen ein Dach und einen gemeinsamen Boden bietet, sondern als ein Sammelband all jener Geschichten, die die

vielen Mitglieder und Menschen, die Zeugen der Kraft von der Gewaltfreiheit geworden sind, in den vergangenen 50 Jahren miteinander – auf dem Weg – erlebt und geteilt haben. Erzählen Sie Ihre Geschichte! Erzählt Eure Geschichten! Seid und werdet Zeugen von der Kraft der Gewaltfreiheit! Nonviolence Works!

Oder zweifelt Ihr noch? Fehlt Euch am Ende das *Vertrauen*?
Ehrlich gesagt, ich schon. Ja, ich zweifle manchmal, und immer wieder, traue mich das kaum zu sagen, hier in dieser öffentlichen Predigt, beim Kirchentag, anlässlich des wunderbaren Geburtstages der AGDF. Liebe Weggefährtinnen und Weggefährten, ja, ich gebe es zu, ich zweifle manchmal, wenn ich mir nicht erlaube die Augen zu verschließen vor den großen Gewalten, mit denen wir es zu tun haben – und von denen wir ein Teil sind. Ich zweifle, wenn ich mir nicht erlaube, die Gewalt immer nur auf der Seite des Bösen zu sehen, sondern begreife, dass ich Teil der Gewalt bin! – Jener Gewalt, die wir unserer Mitschöpfung antun! Lassen sich die Gewalten, die das Klima wandeln, tatsächlich aufhalten? Bin so dankbar für „Fridays for Future" – und frage mich, warum die Kirchen dieser Welt nicht eine solche Kampagne zustande bringen. Ich zweifle, wenn ich mir wieder einmal klar mache, dass ich in einem Land lebe, dessen Regierung den UN-Atomwaffen-Verbotsvertrag immer noch nicht unterzeichnet hat, sondern es sich weiterhin – etwas verschämt zwar, aber doch – unter dem amerikanischen „Schirm atomarer Sicherheit" bequem macht – jenem Land, dessen obersten Befehlshaber ich ganz und gar nicht vertraue! Ich zweifle, wenn ich erkennen muss, dass die von mir gewählten Politikerinnen und Politiker, die sich hier wieder so beredt auf dem Kirchentag tummeln, einmal mehr Waffenexporte in Milliardenhöhe genehmigt haben, sogar in Krisengebiete. Das ist illegal! Und überhaupt, wo ist eigentlich kein „Krisengebiet"? Ja, ich gebe zu, ich zweifle, besonders wenn ich erkennen muss, wie sehr ich Teil der ökonomischen Gewalt bin, hoch privilegiert, als weißer Mann in Europa lebend, der sich vormachen kann, dass der Kolonialismus ein Schurken-Stück aus der gewaltvollen Geschichte sei, anstatt offen anzuerkennen, dass auch ich bis heute von diesem kolonialen Geist geprägt bin und zu den größten Proviteuren gehöre! Das wird inzwischen – Gott sei Dank – immer deutlicher als „*white supremacy*" aufgedeckt, aber wer von uns kommt über eine tiefe, sicherlich ehrlich empfundene Betroffenheit darüber hinaus? – Soll ich weitermachen?

Ihr versteht, woher meine Zweifel kommen! Ja, ich will an die Kraft der Gewaltfreiheit glauben, aber ich zweifle manchmal, (1.) weil die Mächte und Gewalten so gewaltig sind, (2.) weil ich erkenne, wie ich verwoben bin in diese Gewalten, und (3.) weil mein Vertrauen in

die Kraft der Gewaltfreiheit manchmal nicht ausreichen will! Ehrlich! Will mich auch nicht einfach hinter einer Wolke von Worthülsen verschanzen. Dazu ist das Ganze zu wichtig. Es geht mir ja hier gerade nicht um ein möglichst ausbalanciertes Abwägen zwischen verschiedenen Interessen, das alle und alles berücksichtigt. Nein, es geht schlicht um das Ganze, wenn es um den Frieden geht! Ohne Frieden ist alles Nichts! Schon klar!

Dann bete ich:
„Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!“
„Gott, ich vertraue, hilf meinem Misstrauen!“

Und dann suche ich wieder in den alten Geschichten, diesem Sammelband Bibel, der *die* Ur-Geschichte von der Kraft der Gewaltfreiheit – in all den verschiedenen Einzelerlebnissen – erzählt. So wie jene der beiden Freunde, die auf dem Weg nach Emmaus waren, wie wir es in der Lesung gehört haben. Und ich mache sie mir wieder zu eigen, eigne sie mir an, bis ich mich selbst in ihr wiederfinde: Davon will ich Euch erzählen:

Und siehe, zwei von ihnen – mein Schwiegervater und ich – reisten an diesem Tag nach Korea, das von Deutschland tausende Kilometer entfernt ist; namens Jeju Island.
Und wir redeten miteinander über all diese Ereignisse. Als wir miteinander redeten und nachdachten, da näherte sich Jesus selbst und ging ein Stück Weg mit uns.

Unsere Augen aber wurden mit Kraft davon gehalten, ihn zu erkennen.
Er sprach aber zu uns: „Was sind das für Worte, die ihr unterwegs miteinander wechselt?“

Und wir blieben niedergeschlagen stehen. Derjenige, der Fernando hieß, antwortete ihm: „Bist du der Einzige, der in dieser Welt weilt und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen da ereignet hat?“ Er sagte zu ihnen: „Was?“
Sie antworteten ihm:
„Das, was hier gerade geschieht! Das ist hier ein UNESCO-Naturschutzerbe, ein wunderschöner Ort, mit reicher Vegetation, frischem Wasser, Korallen, und Menschen, die diese Natur schon seit Jahrtausenden geschätzt und bewahrt haben. Aber dann wurde entschieden, dass dies der strategisch günstigste Ort wäre, um den größten militärischen Tiefseehafen im ganzen Pazifik zu bauen. Sie, die Amerikaner, gemeinsam mit der koreanischen Regierung – und dem Großkonzern Samsung. Diese Obrigkeiten haben die Natur und diese Menschen hier „zum Todesurteil ausgeliefert und gekreuzigt“.

*Wir aber hofften, die gewaltfrei demonstrierenden Bewohner*innen der Insel könnten das aufhalten.*
Aber bei dem allen sind schon etliche Jahre vergangen, seit dies geschehen ist.
Auch einige Frauen aus der Mitte der Inselbevölkerung haben uns erschreckt. Nachdem sie früh am Morgen bei der Baustelle gewesen waren, und wieder erkennen mussten, dass ein Teil der Natur zubetoniert worden war, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagten, dass es doch noch Hoffnung auf Leben auf ihrer Insel gebe!
Einige von uns gingen hin und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten. Die Kraft der Gewaltfreiheit selbst aber haben wir nicht gesehen.

*Ein alter katholischer Priester aber sprach zu uns: „Oh, ihr seid ja unverständig und zu schwer von Begriff, **um darauf zu vertrauen**, was die Prophetinnen und Propheten gesagt haben!*
War es nicht notwendig, dass Jesus ebenso gelitten hat? Und er begann bei Mose und allen prophetischen Schriften und erklärte uns, was dort überall von der Kraft der Gewaltfreiheit stand.

Und wir näherten und dem Sonntag, an dem wir Gottesdienst feiern wollten. Und der katholische Priester tat so, als ob er weiterwandern wollte. Wir nötigten ihn mit den Worten: „Bleibe bei uns; denn es will Morgen werden und der Tag bricht schon an.“

Und er ging hin, um bei uns zu bleiben. Als er dann mit uns den Gottesdienst feierte, unter einem schäbigen Zeltdach, am Rande der staubigen Straße, vor dem großen Tor der gut gesicherten Baustelle, da nahm er das Brot, dankte, brach es ab und gab es auch uns.

Da wurden uns die Augen aufgetan, wir sahen die Nonnen und Priester die schweren Lastwagen aufhalten mit ihren Abendmahl feiernden Körpern und wir erkannten die Kraft der Gewaltfreiheit. Und wir sagten zueinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, als diese bewundernswerten, gewaltfrei demonstrierenden Menschen – Christen, Buddhisten, Nicht-Gläubige, das Tor zur Baustelle des Militärgeländes versperrten, und wir gemeinsam das Abendmahl, die Gegenwart der Kraft der Gewaltfreiheit, feierten?

*In dieser Stunde standen wir auf und kehrten nach Deutschland zurück. Dort fanden wir Euch, Kirchentagsbesucher*innen und Eure Gefährtinnen und Gefährten in Dortmund*

versammelt. Ihr bekennt hier im Gottesdienst: „Der, dem wir gehören, der ist wirklich auferweckt worden!" Und wir selbst erzählen, was auf dem Weg geschehen ist und wie Jesus, die Kraft der Gewaltfreiheit, beim Brotbrechen von uns erkannt worden war.

Das ist meine Geschichte – und ich könnte noch ganz viele erzählen. So finde ich mich wieder, in den kleinen Geschichten von der Kraft der Gewaltfreiheit, die – alle zusammen genommen – die große Erzählung von der Gewalt überwindenden Liebe Gottes ausmachen! Nicht in viele, vernebelnde Wortgefechte will ich mich flüchten, sondern in diese Wolke von Zeugen, dann, wenn der Zweifel kommt, und das Vertrauen wieder einmal schwindet. – Der Freund des Kleopas auf diesem Weg nach Emmaus: er hat keinen Namen – das ist die Einladung, meinen eigenen Namen dort einzusetzen. Und Du und Du und Du kannst Deinen Namen in diese Geschichte einzeichnen. – So fasse ich wieder Tritt auf dem Weg der Gewaltfreiheit!

Und so wird dieser Weg der Gewaltfreiheit letztlich ein „Pilgerweg". Eben diese Geschichten haben uns im Weltrat der Kirchen (ÖRK) dazu inspiriert, „alle Menschen guten Willens" zu einen „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens" einzuladen. Und überall auf der Welt machen sich Menschen auf diesen Weg! Tatsächlich. Weil wir meinen verstanden zu haben, dass wir zwar zeigen können, dass „Nonviolence works!" – und das lässt sich in wissenschaftlichen Forschungen auch vielfach belegen – aber wir wissen, dass dieser „Beweis" politischer Klugheit nicht ausreichen wird. Die vielen Erweise der *politischen* und zivilgesellschaftlichen Kraft der Gewaltfreiheit wird die „Mächte und Gewalten", mit denen wir es zu tun haben, noch nicht von ihrer Gewalt abbringen.

Mindestens drei Dinge habe ich auf diesem ökumenischen Pilgerweg bereits gelernt:
1.Gerechtigkeit und Frieden – der Gerechte Frieden – ist kein Zustand, sondern ein Weg. Es ist ein fortwährender Prozess, an dem wir teilhaben können. Und wer diesen Weg der Gerechtigkeit und des Friedens geht, auf Gewalt verzichtend und den Finger in die Wunden der Ungerechtigkeiten legend, für den/die werden Gerechtigkeit und Frieden zu einer „Lebenshaltung". Man muss für diesen Weg nicht schon immer alle Lösungen parat haben – so wie die prophetischen Kids von „Fridays for Future" auch nicht auf alles schon eine Antwort haben. Aber sie weigern sich schlicht, ihr Vertrauen weiterhin jenen Mächten und Gewalten zu schenken, die immer wieder vertröstend einen vermeintlichen „politischen

Realismus“ anmahnen, von dem nicht erkennbar wird, wie dieser die Gewalt gegen das Klima aufhalten wird. Diese Kids gehen einfach los, den ersten Schritt, auf die Straße!

2. Gewaltfreiheit, als Lebenshaltung verstanden und gelebt, nährt sich aus einer Spiritualität. Poltisches Kalkül ist wichtig, gewaltfreie Aktionen notwendig, die unbedingte Einhaltung der Menschenrechte zwingend, das internationale Recht als Mittel zur Friedensbildung zu fordern – aber letztlich, letztlich muss ich selbst diesen Frieden leben! Nicht durch unser Predigen wird sich die Welt verändern, vielleicht durch unser Handeln, unsere „Aktionen“ Dienst für den Frieden, aber ganz sicher durch unser verändertes Sein! Das richtige Leben mitten im Falschen lässt sich finden durch das Schöpfen aus tieferen Quellen. Eine „transformative Spiritualität“ kann in uns das Vertrauen – auch das nötige Selbst-Vertrauen – wachsen lassen, dass eine andere Welt wirklich möglich ist, wenn wir uns selbst transformieren lassen. „Geheilte Heilerinnen“ werden, nennt Dorothee Sölle das. „Brannte nicht unser Herz in uns, als er *auf dem Weg* mit uns sprach…?“ Überlegen Kleophas und – sein Freund – überlege ich. Vertrauen wächst im Herzen, nicht im Kopf allein. Von der Kraft der Gewaltfreiheit *inspiriert* zu sein – das erst setzt die nötige Kreativität frei, von Gewalt befreit zu leben – widerständig und emphatisch zugleich.

3.Und schließlich habe ich auf diesem ökumenischen Pilgerweg erfahren: Jesus selbst, die Mensch gewordene, die personifizierte Kraft der Gewaltfreiheit, begegnet uns wahrhaftig auf diesem Weg – z.B. im Abendmahl, das wir miteinander teilen, auf dem Weg der Gewaltfreiheit, und so zu *com-pan-ieros* werden. Oder wie bei der Menschenkette heute, in der Innenstadt von Dortmund, unter dem Motto „Vertraue dem Frieden und lebe ihn“ – auch so ein ‚Sakrament‘ der begründeten Hoffnung, dass das Leben siegt, wenn wir es miteinander teilen, wenn wir uns gegenseitig an die Hand nehmen. Jesus geht diesen Weg mit uns – oder eher noch: Er nimmt uns an die Hand, Er, von dem wir glauben und bezeugen, dass sein gewaltsamer Tod am Kreuz nicht sein Ende war, sondern die Entmachtung der herrschenden Gewalten – die Befreiung zum Leben ohne Gewalt! Wir bekennen mit den Jüngerinnen und Jüngern: (V. 34) „Der, dem wir gehören, der ist wirklich auferweckt worden“.

„Oh, ihr seid ja unverständig und zu schwer von Begriff, *um darauf zu vertrauen*, was die Prophetinnen und Propheten gesagt haben!“ – rufen wir daher zuerst all jenen zu, die dieses Evangelium zwar verkünden, ihm aber letztlich in seiner politischen Kraft nicht vertrauen: unseren eigenen Kirchen:

Liebe EKD-Gliedkirchen, vertraut doch darauf, dass Ihr berufen seid, Kirchen des Gerechten Friedens zu werden – und habt den Mut, die nötigen Schritte zu gehen.
Liebe Katholischen Bistümer, vertraut doch den Worten Eures Papstes Franziskus, der Gewaltfreiheit „als Stil einer Politik für den Frieden“ anmahnt. Hört doch auf sein Gebet: „Möge die Gewaltfreiheit von der Ebene des lokalen Alltags bis zur Ebene der Weltordnung der kennzeichnende Stil unserer Entscheidungen, unserer Beziehungen, unseres Handelns und der Politik in allen ihren Formen sein“.[1]
Liebe Orthodoxe Kirchen, vertraut doch Eurer eigenen Ermächtigung durch die Kraft der heiligen Gewaltfreiheit, anstatt Euch jenen Mächten in die Arme zu werfen, denen eine abgrenzende nationale Identität wichtiger ist als die Transzendierung aller nationalen Identitäten in dem einen Leib Christi.
Liebe evangelikale Kirchen, vertraut doch nicht jenen Mächten in Euren eigenen Reihen, die allein aufgrund ihrer Homophobie solche Regierungen unterstützen, die immer noch meinen, Gewalt theologisch rechtfertigen zu können.
Und liebe Friedenskirchen, vertraut nicht naiv auf Eure einmal gefundenen Antworten und richtet Euch nicht selbstgefällig in Euren Minderheits-Nischen ein, sondern lasst Euch – gemeinsam mit allen anderen Christinnen und Christen – herausfordern zu neuer Kreativität, durch die Kraft der Gewaltfreiheit.

Ich vertraue darauf, dass unsere Füße längst auf diesen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens gelenkt sind, durch Jesus Christus.
Denn der Friede Gottes ist höher ist als all unsere Vernunft.
Und dieser Friede bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

[1] Botschaft des Heiligen Vaters Papst Franziskus, Zur Feier des Weltfriedenstages, 1. Jan 2017 „Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“.